

Der militärische Aspekt des Kriegsendes 1945 am Bodensee

Erwin Fitz

Der Krieg kommt an den Bodensee

Mit der ersten alliierten Bombardierung von Friedrichshafen kam am 21. Juni 1943 der 2. Weltkrieg erstmals an den Bodensee.¹ Ab diesem Zeitpunkt wurde Friedrichshafen bis 25. Februar 1945 noch Ziel weiterer zehn Angriffe.² Der wichtige Verkehrsknotenpunkt Singen wurde sechsmal, Zürich zweimal, Schaffhausen und Umgebung, Radolfzell, der Festungsgürtel südlich Tägerwilen, Stein am Rhein, Basel und Thayngen je einmal Ziel alliierter Bomben.³ Auch die neutrale Schweiz wurde vor «irrtümlichen» Bombardierungen nicht verschont. Neben hohen Sachschäden waren auch zahlreiche Menschenleben zu beklagen. Allein bei der amerikanischen Bombardierung von Schaffhausen waren 40 Todesopfer und über 100 Verletzte zu beklagen. Dabei kam es zu 121 Gebäudetreffern.⁴

Durch den Rheinübertritt der 1. französischen Armee zwischen Speyer und Germersheim am 30. März 1945 spitzte sich die Lage auch im süddeutschen Raum immer mehr zu. Man konnte nicht mehr über die Tatsache hinwegsehen, dass die Front immer näher rückte und dass der Bodenseeraum doch noch Schauplatz von Kämpfen werden könnte.

Dem aufmerksamen Leser der einzigen während der NS-Zeit in Vorarlberg erscheinenden Tageszeitung «Vorarlberger Tagblatt» wurde zum Beispiel der Ernst der deutschen militärischen Lage nicht mehr verschwiegen.⁵

Die 1. französische Armee hatte in groben Zügen den Auftrag, den süddeutschen Raum mit den Städten Stuttgart und Ulm an der Flanke bis zur Schweizer Grenze zu besetzen und in das deutsche Réduit im Bodenseeraum und in Vorarlberg vorzustossen.⁶ Da die Deutschen einen französischen Frontalangriff westlich von Stuttgart in der Pforzheimer Senke erwarteten, hatten sich dort vier Divisionen zur Verteidigung eingerichtet. General Jean de Lattre de Tassigny

stiess unter Zurücklassung schwächerer Kräfte westlich von Stuttgart mit einer Panzerdivision durch den Schwarzwald vor, um die Stadt von Süden her anzugreifen. Die Deutschen hielten einen feindlichen Angriff dieser Art aufgrund des schwer gangbaren Waldterrains für unwahrscheinlich.⁷

Von Freudenstadt, wo schwere Kämpfe stattfanden, machte die französische Panzerdivision eine Richtungsänderung nach Nordosten, um so Stuttgart von Süden her anzugreifen. Die Verteidiger, welche nun aus Richtung Pforzheim sowie Tübingen angegriffen wurden, mussten am 21. April 1945 die Stadt den Franzosen überlassen.

Fast gleichzeitig stiessen französische Truppen aus dem seit 4. April besetzten Karlsruhe entlang dem rechten Rheinufer nach Süden vor. Schwere Kämpfe fanden bei Rastatt statt, Kehl wurde genommen.⁸ Die französischen Truppen stiessen darauf von Freudenstadt weiter nach Süden in Richtung Schweizer Grenze vor.

Dadurch wurden die am Rhein sowie in den südlichen Ausläufern des Schwarzwaldes stehenden deutschen Teile von den vier Divisionen der 19. Armee unter General Brandenberger abgeschnitten. Der Versuch des dort kommandierenden Generals, sich durch einen Ausbruch mit dem Gros der deutschen Armee am Bodensee zu vereinigen, scheiterte. Durch französische Flieger und motorisierte Artillerie wurden die noch etwa 12 000 Mann der vier Restdivisionen zum Grossteil zerschlagen bzw. gefangengenommen.⁹ Erst dadurch wurde es möglich, den Vormarsch gegen den Bodenseeraum und Konstanz aufzunehmen.

Das französische Vorgehen im süddeutschen Raum, besonders entlang des Rheins bis an den Bodensee, wurde bereits vor der Rheinüberschreitung zwischen dem kommandierenden französischen General de Lattre de Tassigny und dem Schweizer General Henry Guisan abgesprochen.¹⁰ Der verzahnte und komplizierte Grenzverlauf im Raum des schweizerischen